

Die berufstätige Frau

Monatschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer
des Bekleidungs-gewerbes. ♦ Beilage zur „Bekleidungs-gewerkschaft“. ♦

Wahrung.

Geh! gehorche meinen Winken,
Kucke deine jungen Tage,
Verne heilig Hügel fein!
Auf des Glückes großer Wage
Sieht die Junge selten ein!
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Gelden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.

Goethe.

Die Frau als Verwalterin.

Beim Lesen dieser Ueberschrift werden die Kolleginnen und die Frauen der Mitglieder sich zunächst keinen Vers daraus zu machen wissen, wie sie sich als Verwalterinnen betätigen können. Und doch ist es nichts Neues, über das ich mit ihnen reden möchte. Denkt einmal nach, ihr Hausfrauen, ob ihr nicht schon von jeher Verwalterinnen gewesen und auch heute noch seid. Ich bin der Meinung, daß ihr ein Vermögen verwaltest, das nach Milliarden zählt. Ihr spielt eine überaus wichtige Rolle in der Volkswirtschaft. Und weil dem so ist, möchte ich heute einmal über diese Frage mit euch reden. Dabei glaube ich, daß es nicht nur nützlich, daß unsere Hausfrauen über diese Frage nachdenken, sondern auch alle die Kolleginnen, die einmal Hausfrau werden möchten. Und wenn ich unsere jungen Kolleginnen fragen würde, ob sie nicht auch einmal Hausfrau werden möchten, so werden sie mir zu 99 Prozent die Frage mit „Ja“ beantworten. „Hausfrau und Mutter sein“ ist ja der ureigenste Beruf der Frau. Das Sehnen nach diesem Beruf spiegelt sich bereits wieder in dem Spiel des Kindes. Und wenn das junge Mädchen heranreift zur Jungfrau, so werden ihre Gedanken mehr und mehr konzentriert auf dieses ihr vom Schöpfer schon in jarter Jugend ins Herz gelegte Sehnen. Darum sollen nachfolgende Zeilen sowohl den Frauen unserer Mitglieder, als auch den unverheirateten Kolleginnen gelten.

Ihr Hausfrauen verwaltest Milliarden, so habe ich behauptet. Das klingt schier unglücklich und doch ist es wahr. Schon vor dem Kriege war es ja. Eine süddeutsche Zeitschrift hat darüber unlängst folgende Rechnung aufgestellt:

Vor dem Kriege betrug das deutsche Volkseinkommen 43—45 Milliarden Mark. Davon wurden 8—10 Milliarden exportiert, d. h. in neuen Gebäuden, Fabriken, Maschinen und dergleichen investiert. Es blieben demnach noch etwa 35 Milliarden. Unter ihnen waren 5 Milliarden Steuern. Aber da diese Summe wieder in das Volk zurückfloß als Gehälter, Löhne und Ausgaben für Warenbeschaffung für den Staat, so handelte es sich wieder für den Verbrauch bereit. Nun rechnet noch für Miete, Kleidung, Arzt und Apotheke, Ausgaben für Genussmittel und Vergnügungen zusammen 10 Mill-

arden Mark, dann blieben auch für den Haushalt allein noch 25 Milliarden fürs deutsche Volk. Das scheint euch wohl eine zu große Summe. Doch gemacht! Sie ist eher das Gegenteil. Nehmt einmal an, die Jahresausgaben für den Haushalt einer Durchschnittsfamilie von vier Köpfen haben vor dem Kriege 1850 M betragen. Ist das zuviel gerechnet? Nun hatten wir vor dem Kriege 15 Millionen Familien. Das hätte zusammen aber mehr als 25 Milliarden gemacht.

Aber heute? Heute ist die Lebenshaltung noch kostspieliger als vor dem Krieg. Alles ist ländlicher teurer, zehnmal teurer als früher. Was muß man heute für eine vierköpfige Familie allein für den Haushalt rechnen! Da sind 8000 Mark gewiß sehr niedrig gerechnet. Wenn wir nun heute auch noch im Deutschen Reich 15 Millionen Familien haben, dann macht das im Jahr 90 Milliarden Mark, was am deutschen Volkseinkommen durch die Hände der Hausfrauen geht. Welch ungeheure Bedeutung kommt da den Hausfrauen in der Volkswirtschaft zu!

Da seht ihr auch, wie wichtig es ist, daß ihr euren Beruf als Hausfrau richtig versteht. Das Verwalten des Familieneinkommens ist auch ein Geschäft, das gelernt sein will. Einem Hauswesen vorzusehen und für die Bedürfnisse der Familienmitglieder zu sorgen ist noch verhältnismäßig leicht, wenn aus dem „Vollen“ geschöpft werden kann. Sobald aber die Gefahr besteht, daß die Ausgaben die Einnahmen überschreiten könnten, wird es schon schwerer, das Haushaltsbudget im Gleichgewicht zu halten. Die Frauen unserer Arbeiter von heute müssen oftmals Künstlerinnen sein, um mit dem Wenigen, das ihnen zur Verfügung steht, auszukommen. Wenn sie aber nicht gelernt haben, richtig zu wirtschaften und zu haushalten, so mag der Mann noch soviel Geld ins Haus bringen, reichen wird es nie.

Die heutige Zeit mit der kolossalen Entwertung unseres Geldes birgt große Gefahren für die Hausfrauen. Die Hausfrauen bekommen Summen Geldes in Händen, an die sie früher nie gedacht haben. Mehr als jemals zuvor werden von manchen Kreisen große Summen für unnütze oder entbehrliche Dinge hinausgeworfen. Es besteht die Gefahr, daß das schlechte Beispiel auch von den Frauen der Arbeiterkategorie nachgeahmt wird. Das kann natürlich nur dort eintreffen, wo die Frau in ihren jungen Jahren den Wert des Geldes nicht schätzen gelernt und wenn sie nicht genügend auf den Hausfrauenberuf vorbereitet wurde. Im allgemeinen kann man Gott sei Dank noch feststellen, daß sie tüchtigste Sachverwalterinnen sind. Die Kriegsjahre waren in der Beziehung für manche Hausfrau eine gute Lehrmeisterin.

Den jungen Kolleginnen, die sich mit dem Gedanken tragen, einmal Hausfrauenberuf auszuüben und Hausfrauenpflichten zu tragen, kann nicht dringend genug geraten werden, sich auch

auf diesen Beruf vorzubereiten. Wenn man ein Handwerk ausüben will, so ist es selbstverständlich, daß man sich darauf durch eine entsprechende Lehre vorbereiten muß. Genau so verhält es sich auch mit dem Beruf der Hausfrau. Ein Mädchen, das den Haushalt nicht gründlich gelernt hat, sollte an kein Heiraten denken. Es macht nicht bloß einen Mann unglücklich; es schädigt nicht bloß das eigene Heim, sondern auch das deutsche Volk. „Die Liebe des Mannes geht durch den Magen“ sagt ein altes Sprichwort. Das mag nicht schön klingen, aber etwas Wahres steckt doch darin. Wenn der Mann Tag um Tag unschmackhafte Speisen genießen soll, die zwar viel Geld gekostet haben, aber trotzdem seinem Magen nicht gut bekommen, so kann man ihm schließlich nicht zumuten, daß er dabei in guter Laune bleibt und sein Frauchen gerne hat, das ihm dieses Unbehagen bereitet. Und wenn die Frau auch noch so schön lieb sein kann und sich nett zu kleiden versteht, um einem Manne zu gefallen, auf die Dauer wird dies nicht ziehen, wenn sie daneben nicht auch versteht, ihr Hauswesen in Ordnung zu halten. Einer solchen Frau wird es gehen, wie jener, von der ich mir erzhöhlen ließ, daß ihr der erregte Mann eines Tages vorbestimmte:

„Du verdirbst die Braten und Soßen,
Das Kochen ist gänzlich dir fremd;
Du hast viel noble Passionen,
Und ich ein zertrübbtes Gemüth!“

Eine tüchtige Hausfrau findet ihre größte Freude darin, daß alles im Hause recht sauber und nett, wohnlich und heimelig ist. Dann können sich auch der Mann und die Kinder dabei behaglich und glücklich fühlen. Wo ist ein Mann, der da nicht zustimmen wäre? Sein lächelndes Bild sagt es der fleißigen Frau, daß er ihr in Liebe dankbar ist. Das ist eine von jenen Frauen, von denen geschrieben steht: „Ein hartes Weib, wer wird es finden?“ Hätten wir doch viele solcher Frauen, dann würde verkommen jener Vorwurf, den man manchen Frauen unserer Zeit mit Recht macht:

„Einst kann fast jedes deutsche Weib
Zum Kucken und zum Zeitvertreib
Fragt man, was sie jetzt beginnen:
Sie „hecheln“ bloß und „lassen“ — spinnen.“

Ihr lieben Frauen! Vorstehende Zeilen sollen euch zum Nachdenken anregen. Die neue Zeit hat den Frauen manche Rechte gegeben, die ihr bislang abgingen. Ihr lernt in der Gewerkschaftsbewegung die euch verlichenen Rechte praktisch auszuüben. Die Frau von heute muß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit wachsen. Ihr sollt neben dem Manne als gleichberechtigte Mitführerinnen im Wirtschaftsleben gelten. Ein großer Teil des Wirtschaftslebens spielt sich, wie ihr gesehen habt, in der Häuslichkeit, am häuslichen Herd ab. Dieser Teil der Volkswirtschaft ist euer ureigenstes Gebiet. Hier sollt ihr unumschränkt herrschen. Keinem Manne wird es jemals einfallen, euch dieses

Selbst thätig machen zu wollen, wenn ihr es versteht, darin zu herrschen. Darum lernet dieses „Herrschen“ beiseiten. Frauen, die in der Beziehung mit Sachverwalterinnen sind, genießen die Achtung eines jeden Mannes. Ein gutes Maß hauswirtschaftlicher Kenntnisse ist die beste Wirtin, die ihr mit in die Ehe einbringen kann. Jedem Manne, der die Welt mit rechten Augen anschaut, gilt diese Wirtin als die Beste und notwendigste. Sie ist im wahren Sinne des Wortes die Vorbedingung für Glück und Frieden in der Familie. Wenn ihr euch dessen bewußt seid, liebe Hausfrauen und alle, die ihr es werden wollt, so werdet ihr auch in der Thätigkeit am höchsten Grade innerer Befriedigung und wahren Geselebens finden und ihn ausstrahlen auf alle, die eurer Obhut anvertraut sind.

„Das reiche Leben hat für dich
Den rechten Kosten, greif nur zu!
Und wirft du nur ein kleines Rad
In dem Getriebe, laufe du
Nur redlich in der Welt herum
Und fühle, daß du nützig bist,
Und daß der große Zeiger treu
Nur deine stille Arbeit misst!“

Einiges über das Eherecht.

1. Verlobung.

Der Ehe geht gewöhnlich die Verlobung voraus. „Verlobnis“, wie es im Gesetze heißt, ist ein gegenseitiges Versprechen künftiger Ehe. Zum Abschluß eines Verlobnisses bedarf es keiner Form, keiner Feierlichkeit. Wenn ein Verlobnis schriftlich vorliegt, ist immer nach dem einzelnen Fall zu beurteilen. Im allgemeinen kann man sagen, daß eine Verlobung dann anzunehmen ist, wenn bei beiden Tellen der feste Wille besteht, die Ehe miteinander später abzuschließen. Ein bestimmtes Alter ist zum Abschluß eines Verlobnisses nicht erforderlich.

Aus einem Verlobnis kann nicht auf Eingehung der Ehe gefolgert werden. Das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Ehe unterbleibt, ist nichtig. Es könnte also selbst, wenn ein Teil sich schriftlich aber notariell zu einer Entschädigung für den Fall der Auflösung der Verlobung verpflichtet hätte, nicht darauf gefolgert werden. Das Gesetz geht hierbei von

der Ansicht aus, daß die Ehe ein so ernstes, folgenreicheres für das ganze künftige Leben entscheidendes Schritt ist, daß niemand durch eine Einseitigkeit gegen seinen inneren Willen hierzu verpflichtet werden soll.

Zeit dagegen ein Verlobter grundlos zurück über hat er durch sein Verhalten den anderen Teil veranlaßt, die Verlobung aufzulösen, so hat er dem anderen Verlobten dessen Eltern oder dritten Personen den Schaden zu ersetzen, der dadurch entstanden ist, daß für die künftige Ehe Aufwendungen gemacht wurden. Hat der andere Verlobte für die künftige Ehe besondere Maßnahmen getroffen, so hat der schuldige Teil auch den Verbuch vorhandenen Schaden zu ersetzen. Hier kann z. B. in Frage kommen: Ankauf von Möbeln und Einrichtungsgegenständen, Miete einer Wohnung, Verlassen einer guten Stellung, Kauf eines Geschäftes, Veräußerung von Papier mit Kursverlust, Veränderung des Wohnortes usw.

Nach Aufhebung der Verlobung kann jeder Verlobte die Herausgabe der Geschenke verlangen. Stirbt ein Verlobter, so kann der andere Verlobte die Geschenke nicht zurückverlangen.

Soll ein Verlobter in einem Rechtsstreit oder in einem gerichtlichen Verfahren, an dem der andere Verlobte beteiligt ist, als Zeuge vernommen werden, so kann er die Aussage verweigern. Das Gesetz will niemand zwingen, zugunsten des Verlobten auszusagen. Selbstverständlich wird der Verlobte, wenn seine Aussage zugunsten des Bräutigams oder der Braut ausfällt, sich vernehmen lassen.

Dr. Tischler.

Frauenleben und -beruf.

Ueber dieses Thema sprach in einer Versammlung des lath. Frauenbundes, Zweigverein Köln, Fel. Oberlehrerin H o y m a n n, Leiterin am Städtischen Arbeitsnadelwerk. Die Ausführungen der Rednerin bieten auch unseren Kolleginnen manches Wissenswerte, weshalb wir dieselben kurz zusammengefaßt wiedergeben. Sie führte etwa folgendes aus:

Die Frage nach den Beziehungen des Berufes zu dem sonstigen Leben des Menschen ist gerade für die Frau von großer Bedeutung, da für sie die Zusammenhänge wichtiger und einschneidender sind als für den Mann, und darüber hinaus das Motiv des gegenseitigen Verstehens und Helfens eine Stellungnahme zu dieser Frage notwendig macht.

Da nur durch ein sorgfames Wählen und die Bereitwilligkeit zum Opfer der Beruf zum Ausbilden der besten Kräfte und Fähigkeiten des Menschen führt, spielt die Beziehung zum Beruf und die Berufsaufstellung im Leben der Frau eine besondere Rolle. Es gilt für die Frau, sich auf zwei Lebensstufen einstellen, auf die Möglichkeit, Hausfrau und Mutter zu werden und auf die Tätigkeit in einem außer dem Hause liegenden Gebiet. In immer größerer Zahl wenden sich die Frauen der Vorbereitung für einen Beruf außer dem Hause zu. Da die Schaffung der Möglichkeit auf eigenen Füßen zu stehen für die Frau von Bedeutung ist, aber die Berufsaufstellung auch ideale Werte mit z. B. Erziehung zu systematischem Denken, zu Disziplin, zu energiegeladem Einlehen von Kräften für bestimmte Aufgaben, sollten alle Eltern, auch unter Opfern, ihrer Töchter den Weg zur Berufsbildung öfnen, selbst dann, wenn bestimmte Voraussetzungen vorhanden sind. Viel mehr als bisher mühte allerdings in der Berufsaufstellung die Beziehung zur späteren Betätigung im Familienkreise gesucht und die Erziehung der Frau zur Hingabe an den kleinen Kreis, zur liebevollen Pflege des Kleinen, des Unselbständigen, Persönlichen gepflegt werden. Hier berühren sich die beiden Lebensstufen der Frau aufs engste. Das Doppelleben bringt eine große Tragik ins Leben der Frau, die schon in der Zeit der Berufsbildung beginnt, mit dem immer wiederkehrenden Meinungsverschiedenheiten, hauptsächlich zwischen Mutter und Tochter. Es entsteht der Kampf zwischen Selbstbehauptung und Opfer, wenn die Mutter das aus der Schule entlassene Mädchen für sich beansprucht und dieses selbst systematische Ausbildung seiner Kräfte erstrebt. Die Tragik legt sich fort im Leben der verheirateten Frau, die einerseits von Mann und Kindern als ausschließliches Eigen beansprucht und andererseits als denkende Staatsbürgerin im öffentlichen Leben erkannt, daß auf der einen Seite keine ganze Erfüllung ist, denn die Hauspflichten lassen oft Kraft unbenutzt und Zeit zum Denken und Planen, und auf der anderen Seite viel Studieren und intensive Arbeit notwendig ist, um den öffentlichen Pflichten ganz zu genügen. Tief greift auch die Traurigkeit ins Leben der beruflich tätigen Frau ein, auch bei denen, die von sich aus lieber zur Ehe gelangt wären, deren Sehnen familienglück sind, und die in dieser aufgewungenen Lebensführung nur halbe Menschen sind. Dann aber auch bei Frauen, die ganz im Berufe stehen und sich glücklich fühlen. Für alle gibt es Augenblicke, in denen das Sehnen nach einem persönlichen Lebensinhalt in den Vordergrund tritt und der Mangel an vertiefter Liebe sich zu einem Empfinden innerer Einsamkeit steigert. Hat sie dann nicht einen Ertrag für das, was sie aus ihrer Natur herausuchen muß, so verliert sie die innere Biegbarkeit und wird auf Kosten ihrer

Des Mädchens Traum.

Geldbesitzes von K. Fr. in St.

Sie war ein kleines, nettes Mädchen, lustig und sorglos wie die Vögel im Walde. Und wie das Mädchen tanzen konnte. Wenn sie Musik hörte, so trieb sie es ihr schon in den Füßen. Sei, wie da die Mädchen und Jungen lachen, wenn sie sich im Tanze drehte. Wer hätte es ihr auch verargen wollen, ihr, die die ganze Woche zur Wälschfabrik ging und froh war, am Sonntag einmal aus dem ewigen Quartier herauszukommen. Verdienen tat sie zwar nicht viel; sie hatte aber das Glück, daß sie bei ihren Eltern wohnen und in der Familie leben konnte. Mit ihrem Verdienst hätte sie bei fremden Leuten auch nicht viel anfangen können. Sie wußte das und sie bedauerte oft ihre Freundin Anna, die von dem großen Lohn ihr Leben fristen mußte. Mühte sie auch zu allen unwilligen Streichen zu haben sein, ein echtes Begehrte sie doch im Wahn. Sie dachte deshalb nicht nur an sich, sondern auch an ihre Mitschwester, wie an Christenpflicht ist. Oftmals grübelte sie darüber nach, ob sie nicht den notwendigen Kolonnen in irgendeiner Weise nützlich sein könnte. Sie kam aber nie zu einem Entschluß, da sie so selbst so wenig hatte.

Da trat eines Tages ein Ereignis ein, das für die Arbeiterinnen des Städtischen eine Veränderung ihrer bisherigen Auffassung vom Beruf und Leben werden sollte. Die städtische Gewerkschaft

hatte die Arbeiterinnen zu einer Versammlung eingeladen. Bisher waren bei den Arbeiterinnen noch starke Vorurteile gegen jede Gewerkschaft vorhanden. Man glaubte, die Gewerkschaft sei recht gut und schön für die Männer. Doch wozu sollten sich denn die jungen Mädchen mit solchen Dingen abgeben. Die paar Mädchen, die sie glaubten zur Fabrik gehen zu müssen, würden sie sich schon noch durchschlagen. Sie träumten ja alle noch von dem Glück, das ihnen eines Tages werden sollte, wenn der Freiheitsmann käme und sie fragen würde: Wirst du mein Weibchen werden? Bekehrt wurden die Mädchen in diesem Gedanken nicht nur von den Eltern, denen vielfach die neue Zeit fremd war, sondern auch von dem Fabrikherrn. Diesmal sagte nicht etwa die bessere Erkenntnis, daß solche Träume wirklich für viele Mädchen nur Illusionen sind, sondern die wertvolle Neugierde. Sie dachten, hingehen können wir doch einmal, um zu sehen, wie es denn überhaupt in einer solchen Gewerkschaft aussieht und was sie eigentlich will. Am Abend waren sie darum alle zur Stelle, als die Versammlung begann. Nur Elise fehlte. Sie hatte sich bei ihrer Freundin entschuldigt. „Mein Wilhelm kommt heute abend zu meinen Eltern zu Besuch.“ so hatte sie gesagt, „und da darf ich doch nicht fortgehen. Was wird der denken, wenn ich ihn allein lasse. Nein, das geht nicht. Ein anderes Mal wohl, aber heute nicht.“

Der folgende Sonntag war ein herrlicher Sommertag, so recht geeignet, der dumpfen Stadtluft zu entfliehen und einen Gang in die herrliche Natur zu machen. Elise

und ihre Freundin Anna benutzten den schönen Tag, um eine Wanderung ins Gebirge zu unternehmen. Die wunderbare Landschaft hat die Stimmung der beiden jungen Mädchen bald zu ausgelassener Freude. Die frische, reine Luft tat den Stadtkindern so wohl. Doch nach kurzer Zeit wurde Elise nachdenklich. Anna merkte es und fragte nach der Ursache. Elise wollte es nicht heraus mit der Sprache, doch schließlich erklärte sie sich und sprach: „Ach, wer doch so glücklich wäre und sonst verdienen könnte, daß man sich einmal 8 oder 14 Tage ganz diesen Naturerscheinungen hingeben könnte. Wie würde man sich da von der mechanischen Arbeit in der Fabrik erholen können; wie herrlich würde das sein!“

„Meine liebe Elise,“ erwiderte Anna, „diesmal wirst du einen Tadel von mir einstecken müssen. Beim Anblick der Schönheiten der Natur und dieser wunderbaren Landschaft bekomme ich Sehnsucht, dich für einige Zeit erholen zu können. Ich kann deinen Wunsch verstehen. Aber, so frage ich dich, hast du denn schon jemals etwas unternommen, um die Möglichkeit zu schaffen, solche herrlichen Wünsche erfüllt zu sehen? Andere Leute werden dir die Möglichkeit nicht bringen, wenn du dich nicht selbst hilft. In den Besessenenabenden mußt du zu deinem Wilhelm und siehst uns allein zur Versammlung gehen. Sieh, wenn wir alle einzeln und getrennt zusammenkommen würden, so würde der Verband schon dafür sorgen, daß wir einen besseren Lohn und Ferien ohne Lohnausfall erhalten würden. Dann könnten wir uns jeden Sommer eine kleine Erholung gönnen.“

Stärke zu dem unmaßbaren weiblichen Bewusstsein, voll Klugheit, Blickeit und Leistungsfähigkeit. Das ist für sie im so verhängnisvoller, weil die Frau von sich aus im Berufsfeld gefehlt erscheint als der Mann. Da sie jedes Verlorennis zu ihrer Sache macht, an deren Weiblich oder Verberb sie mit der Seele verknüpft ist, leidet sie stärker unter allen Enttäuschungen und hat einen großen Teil innerer Kräfte notwendig, diese persönliche Art mit ihren Vorteilen und Nachteilen zu beherrschen. Besonders die Frau empfindet die ganze Tiefe der Tragik. Die Bildung des Intellektes führt zur Lösung des Denkens und damit zur Sicherheit des Urteils und Auftretens, dann aber auch zu einer starken Willensbildung, die sie im Berufsleben, wenn sie sich selbst treu sein will, notwendig hat. Dieses Schaffen, und sei es in der engen Enge des häuslichen Kreises, ist Freude trotz aller Bitternisse und Schwierigkeiten, die der Kampf im einzelnen mit sich bringt. Die tiefsten Freuden aber gewinnt sie, wenn sie in Einigkeit, Opferbereitschaft und Liebe mit der starken Empfänglichkeit für Freuden aller Art den anderen Licht in dunklen Stunden bringt.

Wetterzeichen.

Wenn im Sommer graue Wölken sich am Horizont zeigen, diese sich mehr und mehr verdichten und sich schließlich zu einer dunklen Wolkenschicht ausdehnen, so daß die Sonne ihre Strahlen nicht mehr auf die Erde senden kann, so wissen wir, daß ein Wetter im Anzuge ist. Im Wirtschaftslieben machen sich zur Zeit auch Gewitterwolken bemerkbar. Graue Wölken sehen wir schon in großer Zahl und von ferne rollt bereits der Donner.

Die Frühjahrslohnbewegungen geben uns Kolleginnen zu denken. Im Arbeitgeberlager glaubte man schon, die kleine Preislenkung, die in den letzten Monaten eingetreten ist, zum Anlaß nehmen zu können, die Forderungen der Kolleginnen abzulehnen. Wir haben es bei den zentralen Verhandlungen in der Herren- und Damenbranche in Frankfurt, sowie auch bei fast allen örtlichen Verhandlungen. Charakteristisch war jedenfalls die Verhandlung in Frankfurt. Nach langem Sträuben willigten die Arbeitgeber ein, unseren Kollegen eine Lohnaufbesserung zuzulassen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Kolleginnen leer ausgehen sollten.

Die Arbeitgeber schienen schon ganz vergessen zu haben, daß sie mit den Lohnbewegungen erst immer dann kamen, wenn die Preisschraube schon einen mächtigen Ruck nach oben gemacht hatte; sie möchten außerdem nicht zu wissen, oder besser gesagt, sie wollen es nicht wissen, daß wir bei keiner Lohnbewegung das bekommen haben, was wir zum Lebensunterhalt brauchten. Wir waren infolgedessen mehr und mehr ge-

zwungen, von Neuanschaffungen Abstand zu nehmen. Einmal kommt aber doch die Zeit, wo Neuanschaffungen nicht mehr zu vermeiden sind; bei den meisten Kolleginnen ist sie längst da. Wie ist es aber möglich, die Garderobe oder sonstige Bedarfsgegenstände zu erneuern, wenn uns niemals ein auskömmlicher Lohn zugehanden wird? — Unsere Arbeitskraft ist die einigste Einkommensquelle, über die wir verfügen. Die Arbeitskraft steht dem Arbeitgeber voll und ganz zur Verfügung und die meisten Arbeitgeber wissen dieselbe auch sehr gut zu ihrem Vorteil auszunutzen. Und weil dem so ist, so haben auch die Arbeitgeber die moralische Pflicht, unseren Lohn so zu bemessen, daß er auskömmlich ist.

Wenn man den Arbeitgebern glauben sollte, so mühten wir bisher schon viel an Lohn erhalten haben. Wie war es sonst möglich, daß man bei den zentralen Verhandlungen nur den männlichen Arbeitskräften eine Lohnerhöhung zukommen lassen wollte, uns Arbeiterinnen aber nicht? Das Kasseier Schema in der Damenschneiderei, das wir uns mit schwerer Mühe erzwungen haben, sollte wieder verschlagen, von dem Wenigen, das wir haben, auch noch wieder genommen werden. Die Arbeiterinnen sollen anerkennend die ersten Opfer der schlechten Konjunktur werden. In uns wagt man sich zunächst heran, um einmal die Fühler auszustrecken, ob es nicht möglich wäre, die bestehenden Verhältnisse zu verschlechtern. Wetterzeichen für unsere Kolleginnen!

Unsere Arbeitgeber mögen sich nicht täuschen. Auch wir Arbeiterinnen haben in den letzten Jahren gelernt, dem Sturm und dem Wetter zu trotzen. Wir haben uns ein Blockhaus gebaut, über das Sturm und Wetter herübergehen werden, ohne uns zu schaden. Unser Blockhaus, unsere Organisation wird uns schützen. Wir haben längst erkannt, daß wir ohne Organisation keinen Tarifvertrag und keine geregelten Arbeitsverhältnisse hätten. Kraft unserer Organisation werden wir es auch fertig bringen, in weniger günstigen Zeiten unsere Erzeugnisse hochzuhalten.

Wir Kolleginnen dürfen natürlich nicht die Hände in den Schoß legen und warten, bis die Organisation zu uns kommt und uns neue Erfolge in den Schoß legt. Die Zeiten sind vorbei, wo dies möglich war. Heute muß eine jede Kollegin ihre ganze Kraft für die Organisation einbringen. Wir dürfen nicht müde werden, den Hindernissen entgegenzutreten. Wir wollen für die Organisation Opfer bringen, soweit es in unseren Kräften liegt. Unser Verband braucht uns zur Mitarbeit, sei es als Werbeperson für unsere gemaltes Sache, als Vorstandsmittglied oder als Vertrauensperson. Alle diese Arbeiten führen uns tiefer ins Gewerkschaftsleben hinein. Es ist schon notwendig, daß wir uns mehr am Verbandsleben beteiligen, um auch einmal befähigt zu werden, unsere Geschäfte selbst in die Hand zu nehmen. Kollegin-

nen, denkt an das Wort des Dichters, der so sagt: Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich es erobert und muß."

Aus den Branchen.

Muggsburg. (Tuchbranche.) Das Frühjahr brachte für die Kolleginnen der Tuchbranche auch wieder eine Lohnbewegung. Die Arbeitgeber des Tuggerwerbes ließen sich auf Verhandlungen nicht ein. Es mußte deshalb der Schlichtungsausschuß angerufen werden. Derselbe schloß folgenden Schlichtungspruch: „Die Löhne der Arbeiterinnen sind um monatlich 30 M. in einem Falle um 40 M. zu erhöhen.“ Die Löhne in der Tuchbranche betragen nunmehr:

Für Lehrlinge im 1. Jahre der Lehre	30.— M.
Für Lehrlinge im 2. Jahre der Lehre	40.— M.
Für Lehrlinge im 3. Jahre der Lehre	55.— M.
Für Arbeiterinnen im 1. J. n. d. Lehre	255.— M.
Für Arbeiterinnen im 2. J. n. d. Lehre	310.— M.
Für Arbeiterinnen im 3. J. n. d. Lehre	360.— M.
Für Anfangsgarnierinnen	450.— M.
Für zweite Garnierinnen	550.— M.
Für erste Garnierinnen	660.— M.

Wäge dieser Erfolge, der bei ungünstiger Geschäftslage erzielt wurde, für die Kolleginnen ein neuer Ansporn sein, treu zum Verbands zu halten; denn nur durch festen Zusammenhalt kann für die Kolleginnen erziehlige Arbeit geleistet werden.

Essen. (Tuchbranche.) Die Lohnbewegung für die Modistin hat nun auch hier ihren Abschluß gefunden. Als 1. März gelten folgende Lohnsätze:

Lehrmädchen im 1. Jahre d. Lehre	1. Kl. 2. Kl.
	pro Monat 50 M. 40 M.
„ im 2. Jahre d. Lehre	
	pro Monat 60 M. 70 M.
Arbeiterinnen im 1. Jahre nach der Lehre	pro Monat 135 M. 135 M.
Angehende 2. Arbeiterinnen	pro Monat 225 M. 275 M.
2. Arbeiterinnen	400 M. 300 M.
Angehende 1. Arbeiterinnen	pro Monat 500 M. 450 M.
1. Arbeiterinnen	625 M. 575 M.
1. Arbeiterin nach 14tägiger Tätigkeit	pro Monat 725 M. 650 M.

Dieser Abschluß befriedigt nicht. Die Arbeitgeber lehnten ursprünglich jede wesentliche Verbesserung der Lohnsätze ab. Sie beriefen sich auf die Senkung der Lebensmittelpreise. Sie wollten wohl auf die 2. Klasse verzichten. Dem konnten wir nicht zustimmen, da alsdann die meisten Arbeiterinnen leer ausgegangen wären. Der Erfolg würde zweifellos größer geworden sein, wenn wir den Arbeitgebern eine geschlossene Front hätten entgegen stellen können. Dies war leider nicht möglich, da die Organisationsver-

alle suchte sich zu verteidigen. Sie sah aber bald ein, daß sie im Unrecht war und brang auf ihre Freundin ein, ihr von der Verammlung zu erzählen. Anna sagte anfangs, weil sie glaubte, bei dem Willigen würden ihre Ausführungen auch in den Wind geschlagen werden. Schließlich sagte sie, daß es ihr nicht möglich sei, alles das wiederzugeben, was in der Verammlung gesprochen wurde. Der Redner habe aber mit einer solchen Wärme und so überzeugend gesprochen, daß sich alle Anwesenden hätten in den Verband aufnehmen lassen. Jetzt wurde Elise recht neugierig und bat nochmals, ihr doch mehr von der Verammlung zu erzählen. Und Anna erzählte, soweit sie die Ausführungen des Redners noch im Gedächtnis hatte. Unter anderem sagte sie:

„Meine liebe Elise! Am Montagabend ist mir so recht zum Bewußtsein gekommen, daß wir bisher so recht sorglos und gleichgültig dabinlebten, unbestimmt darum, was die Zukunft uns bringen wird. Wir wußten noch gar nicht, daß die heutige Industrie infolge des Krieges in eine sehr schwierige Lage kam. Viele Industriezweige mußten sich stark umstellen, um überhaupt lebensfähig zu bleiben. Der Industrie geht es heute im allgemeinen nicht gut. Die Leidtragenden dabei sind in erster Linie die Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie sich nicht zur Wehr setzen. Die Arbeitskraft der Arbeiter und Arbeiterinnen ist infolge der vielen Entbehrungen geschwächt. Wir werden es so an uns selber. Wollen wir uns aber wieder erholen, so müssen wir dafür sorgen,

daß unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen besser als wie bisher gestaltet werden.

Eine einzelne Arbeiterin kann, wenn sie auch den besten Willen hat, nichts an den Verhältnissen ändern. Was ist die einzelne von uns in dem weitverbreiteten Bereich des Wirtschaftslebens, wo Tausende Männer und Mädchen ineinander greifen. Da komme ich mir vor, wie ein abgerissenes Blatt, das von jedem Windstoß hin und her getrieben wird. Vereinzelt sind wir wie ein schwaches Stäbchen, das von jedem Rinde zertrübt werden kann. Bindest du aber Hundert oder Tausend solcher Stäbchen zusammen, dann wird auch die Kraft des stärksten Mannes nicht ausreichen, das Bündel zu zerbrechen. Genau so geht es uns im Wirtschaftslieben. Wenn die einzelne zum Arbeitgeber kommt, um mehr Lohn zu fordern, so wird ihr in 90 von 100 Fällen gesagt werden, daß sie sich andere Arbeit suchen möge, wenn ihr die bisherige zu dem Lohn nicht passe. Wenn wir aber gemeinsam vorgehen und dabei von der Gewerkschaft unterstützt und vertreten werden, so macht dies einen ganz anderen Eindruck. Wenn der Arbeitgeber weiß, daß seine Arbeiterinnen geschlossen hinter der Gewerkschaft stehen, so wird er es nicht ablehnen, mit dem Vertreter der Gewerkschaft zu verhandeln und wir werden so Erfolge erzielen können.

Wir Arbeiterinnen haben insbesondere auch mit Rücksicht auf die nachkommende Generation dafür zu sorgen, daß die Lebenshaltung der Arbeiterin gehoben wird. Als Trägerinnen des

zukünftigen Geschlechts haben wir in erster Linie die Pflicht, mitzuwirken an der Besserung unserer Lage, damit wir die Grundlage schaffen können, auf der eine gesunde Nation heranwachsen kann. Wir dürfen nicht die schwere Schuld auf uns laden, die uns dargebotene Hand der Gewerkschaft auszu schlagen.

Wir alle träumen mehr oder weniger davon, uns durch eine glückliche Heirat der Berufsarbeit zu entziehen. Hausfrau und Mutter wollen wir werden. Darin schiden wir uns nicht. Ganz recht so. Aber wissen wir denn bestimmt, daß wir alle einmal dieses Glück erlangen werden? Wir müssen uns doch darüber klar sein, daß sich die Heiratsmöglichkeit sehr stark verringert hat. Und wie manche Hausfrau und Mutter ist unter den heutigen Verhältnissen auch noch gezwungen, der Berufsarbeit nachzugehen. Die meisten von uns, die ihren Traum in Erfüllung gehen sehen, die also glücklich in den Hafen der Ehe landen, verheiraten sich so, daß auch ihre Kinder wieder in die gleichen Verhältnisse hineinkommen, denen die Mutter glücklich entronnen war. Sollten wir nicht diesen Umstand als Anlaß nehmen, durch Mitarbeit in der Gewerkschaft unseren eigenen Kindern bessere Verhältnisse im voraus zu bereiten? — Hülfen wir uns, durch unsere Nachlässigkeit uns den Vorwurf unserer Nachkommen auszuweichen: Wenn ihr beiseiten den rechten Weg gegangen wäret, händen wir bessere Verhältnisse vor

(Schluß folgt.)

Mitteln bei den Modistinnen noch sehr verbesserungsbedürftig sind. Wir hoffen, daß die Kolleginnen der Puppenbranche recht bald einsehen werden, daß nicht die Arbeitgeber, die ihnen diesfalls drei um den Mund schmeieren ihre Interessen wahren, sondern nur die Organisation machtvoll ihre Interessen vertreten kann. Erst dann wird sich das Blatt zum Nutzen der Modistinnen wenden.

Rdn. (Damenkostümbranche.) Einen schönen Erfolg erzielten wir in der Damenkostümbranche in Rdn. Nachdem wir im Januar die Löhne der Damenschneider durch langwierige Verhandlungen auf 6,60 M festgelegt und in dem Verhältnis auch die Löhne der Schneiderrinnen geregelt hatten, haben wir nunmehr im Anschluß an die Bewegung der Herrenschneider mit der Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe nachstehenden Lohnsatz vereinbart:

1. Selbständige Damenschneider . . . 7,20 M
2. Herrenschneider, die zur Damenschneiderei übergehen:
 - a) in den ersten 6 Monaten . . . 5,75 M
 - b) in den zweiten 6 Monaten . . . 6,55 M
3. Hilfsarbeiter nach dreijähriger Lehrzeit:
 - a) im ersten Jahre . . . 4,90 M
 - b) im zweiten Jahre . . . 6,10 M
4. Selbständige Mäntel-, Paletot- und Jadenarbeiterinnen, einschl. Weberinnen dieser Art: . . . 5,05 M
5. Alle übrigen selbst. Arbeiterinnen (auf Röde, Taillen, Wulst, franz. Hermel, Stepperrinnen) einschl. Weberinnen dieser Art sowie selbst. Konfektionsänderinnen . . . 4,50 M
6. Vorgeschnittene Zuarbeiterinnen: . . . 3,25 M
7. Zuarbeiterinnen nach 3jähr. Lehrzeit:
 - a) im ersten Jahre . . . 2,10 M
 - b) im zweiten Jahre . . . 2,40 M

Soweit 2 Lohnklassen vorgegeben sind, verstehen sich die vorstehenden Sätze für Klasse 1. Die 2. Klasse erhält 10% weniger. Die 2. Klasse kommt nur für kleine Firmen, bzw. Meisterinnen in Betracht. Die neuen

Löhne gelten ab 18. April einschließl. Der neue Tarif bringt in Position 5 und 6 einen höheren Lohn, als wie er sich nach dem Kasseler Schema ergeben würde. Wir dürfen wohl annehmen, daß nunmehr die Löhne der Kölner Kolleginnen an erster Stelle stehen Aufgabe der Kolleginnen muß es sein, den Tarif voll und ganz bei allen Firmen zur Geltung zu bringen. Die Durchführung des Tarifes bedingt eine geschlossene, alle Kolleginnen umfassende Organisation. Sie zu schaffen und zu erhalten ist ernste Pflicht aller Branchenmitglieder.

Allgemeines.

Der Gehaltenswurf über die Lohnsteuer. Der Gehaltenswurf nähert sich nach Mitteilungen aus dem Reichsfinanzministerium seiner Vollendung, nachdem wichtige Vorfragen ihre gesetzliche Regelung durch die Neugestaltung des Einkommensteuergesetzes bereits erfahren haben. Für die zweitmögliche Ausgestaltung des Lohnsteuergesetzes wird von besonderer Bedeutung die Regelung der technischen Fragen sein (Klebe- oder Stickerverfahren, Kontrollsystem gegenüber dem Finanzamt usw.), über die im März unter Teilnahme von Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine fruchtbarere Aussprache zwischen den Praktikern des Lohnwesens im Reichsfinanzministerium stattgefunden hat.

Dabei stand im Vordergrund die sehr wichtige Frage, ob als Grundlage das Klebe- oder Leberweilungssystem gewählt werden soll. Es ist beachtlich, daß die Praktiker aus den großen Industriebetrieben sich vorwiegend für ein möglichst einfaches Leberweilungssystem aussprechen, während die Vertreter der großen Behörden dem Markenystem zuneigen. Der kommende Gehaltenswurf wird, wie wir glauben lagen zu dürfen, Wahlfreiheit zwischen beiden Möglichkeiten lassen. Die Vorteile der Lohnsteuer gegenüber der Veranlagung und der nachträglichen Ausgleichung liegen klar zutage. Für die angestrebte größtmögliche Einfachheit des

Verfahrens hat besondere Bedeutung der Einheitsgrundlag für Werbungskosten, der entgegen der ursprünglichen Absicht des Finanzministeriums, nicht zuletzt durch die nachträgliche Vorklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes von 600 auf 1800 M bezugsfähig werden dürfte. Unter voller Anerkennung des Grundgedankes größter Vereinfachung hat der Deutsche Gewerkschaftsbund trotzdem erneut verlangt, daß das Recht auf Veranlagung allen Arbeitnehmern aufrechterhalten bleibe, damit auch höhere, tatsächliche Werbungskosten, wie z. B. für Heimarbeiterinnen, zur wissenschaftlichen Fortbildung als Berufsnotwendigkeit für bestimmte Gruppen der technisch-kaufmännischen Angestellten u. a. m. in Frage kommen, berücksichtigt werden können. Weiter verlangt der Deutsche Gewerkschaftsbund, auch bei Einkommen über 24 000 M das Steuerabzugsverfahren so zu gestalten, daß sich nachträgliche Veranlagung und dementsprechende Zahlungsverpflichtung nicht mehr notwendig macht. Wir glauben lagen zu dürfen, daß das Reichsfinanzministerium grundsätzlich nicht abgeneigt ist, dem Recht auf Veranlagung zuzustimmen. Aus den Verhandlungen über das Einkommensteuergesetz darf noch nachgeholt werden, daß der Antrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Verzicht auf Veranlagung für 1920 und auf Nacherhebung etwaiger Rückstände, nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs deshalb nicht erfüllt werden konnte, weil durch die „Aufklärung“ von radikaler Seite im Vorjahre mit dem Lohnabzug zu durchaus verschiedenen Zeiten begonnen worden ist.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes hat auch in den letzten Wochen keine Besserung erfahren. Die Baumwollspinnereien und Webereien konnten neue Aufträge nicht hereinnehmen und sind gezwungen, auf Lager zu arbeiten. Technisch liegen die Verhältnisse in der Wolle- und Halbwollindustrie. Der Geschäftsgang für Wirkwaren ist wesentlich ruhiger. Die Berichte aus der Fesagindustrie lauten direkt ungünstig. Auch in der Jute- und Leinenindustrie ist das Geschäft schleppend, Seidenwaren finden nur wenig Absatz.

Wissen Sie das Zuschneiden wirklich gründlich

und zuverlässig erlernen, dann lassen Sie sich unseren Prospekt kostenlos senden. In unserer Schule werden Sie nach dem überall bekannten **Winn-Dinkel-Entler** als Zuschneider, Meister und Direktor so ausgebildet, daß Sie auch Besuche und Vorteile haben. Zahlreiche Anerkennungen von ersten Fachleuten und Innungen bezeugen die vorzüglichen Vorkommen.

Deutsche Schneider-Lehranstalt G. J. Kubbe,

Seiler Postl. Meierstr. 10. Bbl. Herrensch., Damensch., Wäsche, Kürschner. Leipzig 6, Richard-Agner-Platz 1.



Private erste deutsche Zuschneider-Lehranstalt
 München, Ruf Nr. 21 063
 Wittelsbacherpl. 21 II. Aufg.
 Eingang Hintenstraße.
 Erstklassige Fachschule für den Zuschchnitt und Bearbeitung der gesamten Herren- und Damengarderobe.
 Hervorragendes, seit Jahrzehnten bewährtes System mit den neuesten sachtechnischen Erfahrungen. Beginn der Kurse am 1. und 15. jeden Monats. Prospekt kostenlos, Schnittmuster für alle Kleidungsstücke.

Die Schulleitung.

Zwei tüchtige Schneidergehilfen bei gutem Verdienst an sof. in dauernde Stellung gesucht. **Saj. Herbst, Neebha 1. G., Gabelsbergerstr. 8.**

Feldgr. Müllerrück
 140 cm breit von 88 M. bis 112 M.
 Bestellungen Sie bitte **Erst-Klassen**.

W. Schene
 Cosnabrück-S.

Zwei jüngere, gute Kleinarbeiterin, welche auch Gelegenheitsarbeit gebot. wird, sich auf Gerüst u. Unif. auszubild., per sof. für dauernde gesucht. Anfangs l. bei freier Etal. Steuer u. Kass. je nach Leist. M. 40 bis M. 60 p. Woche. **Val. Bauerhaus, Germersheim a. Rh. (Pfalz).**

Wattierleinen reinl. von 18 M. p. m Kopfhautstoff pr. 42 cm p. m 15 M. Leinenlabell Pfeifer, Schöneberg 1. Schl. Vertreter gesucht.

Großblüdmacher für dauernde Beschäft. sofort gesucht. **Entlas Kurbel, Schneiderstr., Götting, Deitelenstraße 4.**

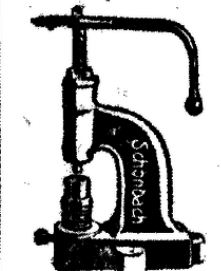
Für sofort einen tücht. **Großblüdmacher** (sach.) gesucht. Kost u. Log. u. Wunsch i. Haus. **H. Schmitt, Seifenheim a. Rh., Landstr. 28.**

3 tüchtige **Großstück-Arbeiter**

2 tüchtige **Kleinstück-Arbeiter**

steht bei dauernder Beschäftigung sofort ein. **Herrn. Gänje, Wittendree, F. 1. Stad. Lüche für Damen- und Herren-Kunz. Holen u. Paletostoffe preisw. Meterm. 1. Wust. franko gegen frants. Hans Thomas, Tuchfabrikfabrik, Fork (Laußh. Bismarckstr. 11.)**

Stollneroptimaschinen



Apparate u. Teile sofort **Adolf Schönbrock** Berlin C 19, Kurstr. 37 Zentrum 124 24.

Neu- aufgabe! **Erhalt für Mah-Schnitt** Neu- aufgabe! dienen Ihnen meine Schnittmuster auf Tapis zum Kopieren (System Einfachheit) ausprobiert für normal, langhaflig, runderh. aufrecht und dickhäufig, mit Gebrauchsanzug, auf jeder Tafel. **Roberte, schöne Formen, fast ohne Dressur.**

Callas, Röde, Tellen, Holen, Paletots und Anabenanzüge in allen Größen. Zuf. M. 34.40

Eingeliefert für je 7-12 Schnitte M. 7,70.

Lehrbuch System Einfachheit für Herren- u. Damenbekleidung M. 20,70. Versand: eingeseh. Nachnahme mit Vorkaufschlag. Adresse: **Jachleher Christian Thil, in Köln am Rhein, Postfach 109.**

Erstl. Privat-Zuschneide-Lehrinstitut für H. Herren- und Damenmoden. **Jah. August Winkler** Breslau 1, Ohlauerstr. 84 II. (Eing. Schuphrücke 77. II.). **Neue Zuschneideweise** Beg. am 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt gratis u. franko.

Sterbetafel. Einen schmerzlichen Verlust erlitt unsere Ortsgruppe, insbesondere die Section der Kravattenbranche, durch den Tod der Kollegin **Franz Krub.** Sie war ein treues und eifriges Mitglied. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. **Die Ortsverwaltung Reziel.**